Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 8 (1952)
Heft: 12

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefkasten

H. B., Z. Ja, man kann sogar in Holland Deutsch lernen, oder, was nicht dasselbe ist, in Holland sogar Deutsch lernen. Das Theater nennen sie dort in ihrer Sprache Schauburg; der Arzt kann sogar den schönen Namen „Genesherr" tragen, weil er für Genesung sorgt; daß man einen Privatweg „Eigenweg" nennt und die Auto-Garage „Auto-Stalling", was deutscher „Auto-Stallung" entsprechen würde, haben Sie selbst beobachtet. Sie fragen, ob das Wort nicht ins Deutsche übergeführt werden könnte? In Norddeutschland hat man es schon mit dem „Kraftstall", verkürzt aus „Kraftwagenstall", versucht. Aber kann ein Stall zu etwas anderem dienen als zur Unterkunft für Groß- oder Kleinvieh? — Das ist allerdings die landläufige Bedeutung; aber daneben gibt es auch im Schweizerdeutschen den Heu- und den Holzstall. „Stall" gehört zu „stellen" und hatte früher die allgemeinere Bedeutung des jüngern Wortes „Stelle", also „Standort"; darum gab oder gibt es bei uns auch den Liechtstall (Kerzenstock), den Reb-, Hag-, Burg- und andere Ställe. „Anstall" oder „Abstall" nannten die Eidgenossen den Waffenstillstand nach dem Ersten Kappeler Krieg. Das alles würde erlauben, die Autogarage Stall oder Stallung zu nennen. Aber heute ist das Wort so stark mit der Landwirtschaft verbunden, daß man ein so modernes und nobles Fahrzeug nicht wie eine Kuh in einen „Stall" stellen darf. Ihr Vorschlag ist darum vorläufig wohl aussichtslos.

E. M., Z. Wenn in der „NZZ" der Nachruf auf einen zurücktretenden Schulleiter schließt mit dem Satze: „Man fürchtete ihn nicht, man achtete ihn in einem Alter, in dem man oft selten einen Lehrer achtet", so ist das allerdings merkwürdig, eignet sich aber doch nicht als Übung zur Schärfung des Sprachgefühls; denn der Widerspruch „oft selten" ist zu stark, und die Lösung bestünde einfach in der Weglassung des „oft". Man kann sich aber doch fragen, wie der Unsinn zustande kommen konnte. Der Verfasser schwankte offenbar zwischen dem Gedanken, daß Leute dieses Alters ihre Lehrer selten achten, und dem andern, daß sie sich ihnen oft überlegen fühlen, und nun pfuschte er beides zusammen und schickte es ein, ohne es nochmals zu überlesen. Und der Schriftleiter und der Setzer und der Korrektor merkten's auch nicht oder wagten nicht, es zu berichtigen. Ihre Frage, ob die Bemerkung an sich richtig sei, ist fesselnd, aber nicht sprachlicher Art. Ihre Lösung, daß man in diesem Alter „selten einen Lehrer zu achten pflegt", ist auch nicht gerade glücklich, weil im „pflegen" der Begriff von „oft" schon enthalten ist.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 62. Aufgabe

Wenn die „Akademische Buchgenossenschaft der Schweizerischen Studentenschaften" in ihrem Werbeschreiben mitteilt, daß ihre Schriften „zu einem meist unter den Vorkriegspreisen liegenden An-

satz angeboten und Ihr besonderes Interesse finden werden", so ist das mehr technisches als akademisches, mehr kaufmännisches als studentisches Deutsch. Der Fall ist ähnlich wie in der 61. Aufgabe, wo einer gemeint hatte, in seinem Bericht über den Prozeß „gegen den Schul- und den Kompaniekommandanten" könne er das zweite „den" weglassen, „ausklammern", was aber nicht anging, weil es sich um zwei verschiedene Personen handelte. Unser „akademischer" Satz ist so gemeint: „Schriften, die zu einem meist unter den Vorkriegspreisen liegenden Ansatz angeboten werden und Ihr besonderes Interesse finden werden." Die Wiederholung des „werden" ist nun in der Tat nicht schön; aber warum sollte man das erste nicht weglassen dürfen so gut wie in dem Satze; „Schriften, die von Fachmännern bestens empfohlen (werden) und zu niedrigen Preisen angeboten werden" oder „Bücher, die besonderes Interesse (finden werden) und deshalb lebhaften Absatz finden werden"? (Im Hauptsatz fällt natürlich das zweite „werden" weg: „Die Schriften werden bestens empfohlen und (werden) zu niedrigen Preisen angeboten" und „die Bücher werden Interesse und (werden) lebhaften Absatz finden." Warum? Darum: Weil in unserm Satz die beiden „werden" ganz verschiedene Bedeutung haben. Das erste, mit dem Mittelwort der Vergangenheit („angeboten") verbundene, drückt die Leideform der Gegenwart aus, das andere, mit der Nennform, dem Infinitiv („finden") verbundene, eine zukünftige Tätigkeit. Das sind doch zwei ganz verschiedene Dinge, die man nicht unter einen Hut bringen darf, so wenig wie man sagen darf: „Der Mann schlug eine Scheibe und dann den Weg nach Mühlberg ein", wo „einschlagen" in zwei verschiedenen Bedeutungen gemeint ist. — Aber wie besser machen? Etwa so: „Schriften, die Ihr besonderes Interesse finden werden und die wir Ihnen zu einem meist unter dem Vorkriegspreis liegenden Ansatz anbieten." (Hier darf das zweite „die" nicht weggelassen werden, weil es im Wenfall steht, das erste im Werfall.) Bei der Gelegenheit haben wir die Dinge gleich noch etwas besser geordnet: der Preis beschäftigt den Käufer erst, wenn das Buch sein „besonderes Interesse" bereits gefunden hat. Auch kann ein Ansatz nur unter einem Vorkriegspreis liegen. Das kann man wohl auf jedes einzelne Buch der Reihe beziehen.

Zur Erheiterung (Aus dem „Nebelspalter")

Im Prüfungsfieber

In einer Sprachübung anläßlich der Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule galt es, Wortpaare zu ergänzen. Einer der kritischen Sätze hieß: „Heute morgen traten wir mit Z... und Z... in dieses Schulzimmer." — Und nun einige Ergebnisse: mit Zeugnis und Znüni — mit Zucker und Zimt — mit Zink und Zank — mit Zetter und Zatter —, und natürlich auch: mit Zittern und Zagen. JL

Politische Stilblüte

Darüber kann doch gar kein Zweifel bestehen, daß wir bei dieser Vorlage des Bundesrates rückgratlos zustimmen müssen. KB